

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim erstenmal 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., erd. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 216. Hermannstadt, Sonntag den 17. September 1899. 115. Jahrgang.

Telephon und öffentliche Verwaltung.

Eine gute und möglichst billige öffentliche Verwaltung ist's, auf die wir seit Langem warten. Eine gründliche Reform der öffentlichen Verwaltung ist der alte Traum der leitenden Männer im politischen Leben Ungarns. Diese Reform kann nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Zeit ist da, damit der alte Schutt weggeräumt und das Gebäude der politischen Administration auf moderner Grundlage aufgeführt werde.

Es gibt keinen Gegenstand, der in neuerer Zeit die Geister in dem Maße beschäftigt hätte, wie die Frage der Verstaatlichung oder besser gesagt: der Reform der öffentlichen Verwaltung. Das Wort zu dieser Frage haben Laien und Männer vom Fach vor der Öffentlichkeit ergriffen und wollte man Alles, was darüber geschrieben worden, zusammenfassen, so könnte man daraus eine ansehnliche Bibliothek herstellen.

Wie viel neue, wie viel alte, wie viel gegensätzliche Ideen hat die Frage der Verwaltungsreform bisher schon zu Tage gefördert! Wir hören viel Geschwätz, aber auch viel nützliches Zeug darüber. Alles und Jedes war die Eingebung eines guten Willens. Uebrigens stimmen alle Vorschläge in dem Einen überein, daß die politische Verwaltung der Centralregierung näher gebracht werden müsse. Diese Ansicht theilen wir zwar auch, doch erklären wir, daß wir keineswegs der Ansicht zustimmen, daß — obgleich sie und da sogenannte Civil-Generalstab-Gesamterbände zum Nachtheil des Gemeinwessens in frecher Weise wirtschaften — die heutige politische Verwaltung in allen ihren Theilen schlecht und verwerflich sei.

Das Wahlsystem hat sich ebenfalls überlebt, und wenigstens zu einer verantwortungsvollen Stelle gar Manche, weniger durch ihre Fähigkeit und mehr durch betterhöfliche oder — was noch verwerflicher ist — durch confessionelle Verhältnisse gelangen, so entspricht der größere Theil auch der gewählten Beamten in musterhafter Weise seiner Pflicht. Die größere Hälfte der Beamten thut ihr Möglichstes und wer seine Pflichten gewissenhaft erfüllt, der hat genug Arbeit zu bewältigen.

Vor Allem müßte das Schwerfällige von dem Mechanismus der politischen Verwaltung losgelöst, überhaupt sollten die Beamten von der Bürde befreit werden, in jeder Bagateltsache schriftlichen Verkehr zu pflegen. Die maßlose Schreiberei und Abschreiberei verschlingt viel Zeitcapital, abgesehen von den Fällen, wo zwischen den verhandelnden Parteien ein Mißverständnis obwaltet und Monate vor Beginn des amtlichen Verfahrens verstreichen.

Durch mündliche Verfügung könnte viel mehr erreicht werden. Wie soll aber der Bezirks-Stuhtrichter mit dem Vicegespan oder umgekehrt sprechen? Nun, Diction hat auch hierfür gesorgt. Da ist das Telephon. Wollen wir eine rasche und gute öffentliche Verwaltung, so ist für diesen Zweck das Telephon das beste Mittel.

Das Centrum muß mit den Vororten der Comitats verbunden werden, Der Minister des Inneren könnte in dringenden Fällen im telephonischen Wege mit den Comitatsämtern verkehren und diese ebenso um Beschlüssen anfragen. Doch das ist noch nicht genug. Die Comitatsämter, vornehmlich die Bureau der Vice- und Obergespanne müssen mit dem Sitze der Bezirks-Stuhtrichter und die Sitze der Letzteren mit den Gemeinden, beziehungsweise Notarsämtern telephonisch verbunden werden.

Solcherweise könnte im Falle eines Unglücks, einer Feuergefahr oder polizeilichen Uebertretung rasch verfügt werden. Ist in einer Gemeinde polizeiliche Hilfe nöthig, so kann um diese telephonisch werden und der Ober-Stuhtrichter die Gendarmerie unverzüglich entsenden. Tagtäglich hätte das Stuhtrichteramt eine Weisung für den Notar oder den Ortsvorstand. Derzeit muß alles Das schriftlich im Postwege geschehen.

Das Telephon wäre das Mittel der Controle und schnellen Vorklebung. Der Oberstuhtrichter muß pünktlich am Telephon in seinem Bureau erscheinen, denn der Vicegespan kann ihn in jedem Momente anrufen. Doch auch der Notar muß sich über die Verwendung seiner Zeit ausweisen; der Oberstuhtrichter kann jede Minute controliren und ihn sofort zur Verantwortung ziehen.

Durch die Verbindung der Vororte mit den Brennpunkten der Bezirke und der Letzteren mit den Notarsämtern könnten schier ideale Zustände geschaffen werden; so wäre die Verknüpfung von der Mobilisirung in einer Minute möglich, was vom Gesichtspunkte der Landesverteidigung von hoher Wichtigkeit ist.

Eine derartige Ausstattung des Landes mit Telephon-Netzen erfordert große Gelddarlehner, die der Staat kaum zu erschwingen vermag. Einzelne Comitats können mit Opferwilligkeit ihres Publicums Telephonverbindungen herstellen; das erforderliche Opfer können auch die größeren Gemeinden der reicheren Gegenden bringen; der Staat allein vermag die Last nicht zu tragen.

Einige Comitats haben Telephon-Verbindungen bereits errichtet; so sind beispielsweise sämtliche Bezirke des Torontaler Comitats mit dem Centralpuncte telephonisch verbunden. Diesem Beispiele sollten auch die übrigen Municipien folgen. Zu überdies wünschen dies die Beamten am meisten, da ja das Telephon ihnen Ersparnis an Arbeit und Zeit sichert.

Die Kosten eines Krieges gegen Transvaal. Der „Morning Leader“, der sich von jeder gegen die Kriegsanstifter gewandt hat, berechnet, wie viel ein Feldzug gegen Transvaal kosten würde, wenn etwa 60.000 Mann in's Feld gestellt würden, und kommt dabei zu dem Schluß, daß ein solcher Krieg etwa 75 Millionen Pfund Sterling (1 1/2 Milliarden Mark) kosten würde. Im absehnlichen Krieg vom Jahre 1866 fanden 12.000 Mann im Felde. Gelanget wurden im Ganzen 14.200 Europäer und Eingeborene. Dieser Krieg kostete 8.600.000 Pfund Sterling. Heute würde ein Krieg wenigstens 50% theurer sein. Nach diesem Schätzungen würde ein Krieg gegen den Transvaal bei einer Truppenstärke von 60.000 Mann 65.000.000 Pfund Sterling kosten. — Der egyptische Feldzug von 1883 kostete zusammen 13.600.000 Pfund Sterling. Damals kämpften 20.000 Mann; auf 60.000 berechnet mit 50% Aufschlag gibt es ungefähr 61.000.000 Pfund Sterling und bestätigt so die Wichtigkeit der ersten Aufstellung. — Außerdem würde ein Krieg eine erhebliche Säugung der Industrie und des Schiffshandels zur Folge haben. Die Verödung der Mannschaften, Materials etc. würde 400.000 Schiffstonnen erfordern und eine entsprechende Zahl von Schiffen ihrer gewöhnlichen Thätigkeit entziehen, was gleichfalls einen großen Verlust bedeuten würde. Thatsächlich würde also der Krieg sicher 75.000.000 Pfund Sterling kosten, was auf jede Familie etwa 9.10 Pfund Sterling (190 M.) ausmachen würde. Dadurch würde natürlich die Nationalschuld anwachsen, und den Nutzen, den ein eventueller Sieg brächte, neutralisiren. Die jährliche Verzinsung würde etwa 2 Millionen Pfund betragen, die wahrscheinlich durch neue Steuern auf Tabak oder Thee aufgebracht werden würden. Hingugefügt wird dieser Berechnung noch, daß nicht vergessen werden dürfe,

daß die Buren ein Feind sein würden, wie England ihn seit dem Krimkrieg nicht wieder gesehen hätte. Es würde zu einem Kampfe Mann gegen Mann kommen, wenn auch England, wie in dem vorzüglichen Beispiel des egyptischen Feldzuges, eine überwältigende Macht in's Feld stellen würde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. September.

In der „Tribuna“ äußert sich Alexander Rodsonski in der Form eines an Johann Ratiu gerichteten Briefes über die politische Lage und im Besonderen über die Passivität der Rumänen. Er sagt unter Anderem Folgendes: „Kommen wir endlich darüber in's Reine, daß wir einen activen Widerstand gegen die Staatsgewalt nicht ausüben können, andererseits aber auch die Staatsgewalt unteren passiven Widerstand nicht brechen kann, wenn wir Männer sind. Die Staatsgewalt kann die ganze Organisation der Nationalpartei in ihrer freien Bewegung behindern; aber es gibt keine Macht auf Erden, welche ohne uns die Organisation unserer Partei vernichten könnte. Die Lösung unseres nationalen Kampfes kann nicht anders sein, als die „restitutio in integrum“. Unsere einzige Waffe ist der passive Widerstand. Der einzig richtige Standpunkt ist der folgende: Nicht um Haarsbreite von dem Boden der Gehässigkeit abzuweichen, aber mit der vollen Seelenkraft die Rechtsgrundlagen der politischen Organisation unserer Nationalpartei aufrecht zu erhalten. Denn ohne politische Organisation kann man keinen politischen Kampf führen und ohne eine Nationalpartei kann man keine nationale Politik machen. Die Nationalpartei aber wird so lange bestehen, als sie in unserem Herzen leben wird. Wollten wir in solchen kritischen Momenten die Rechtsgrundlagen unserer politischen Organisation preisgeben, so würde dies bedeuten, daß wir selbst — sei es aus Unwissenheit, sei es aus Freigebigkeit — das Werk der Vernichtung der Nationalpartei vollbringen würden, jenes Werk der Vernichtung, welches unsere politischen Gegner mit der ganzen staatlichen Gewalt, die sie in Händen haben, nicht zu vollbringen vermochten. So fasse ich den exlex-Status auf, welcher mit verfassungswidrigen Ministerial-Verordnungen und aufgezogen wurde.“

Ueber das in den Schlussrechnungen ausgewiesene Resultat der vorjährigen Gehahrung des Staatshaushaltes haben einzelne Blätter verschiedene Nachrichten veröffentlicht. Wie nun festgestellt ist, hat die Staatseinkünfte gegenüber einem Ueberschuß von 24 Millionen Gulden ergeben. In der 1897'er Gehahrung belief sich dieser Ueberschuß bekanntlich auf 30 Millionen Gulden. Die Schlussrechnungen werden dem Abgeordnetenhaus gleichzeitig mit dem Finanzgesetz unterbreitet werden.

Im „Alkotmány“ veröffentlicht die reichstädtige Volkspartei folgende Erklärung: Wir unterfertigten Reichstags-Abgeordneten der Volkspartei erklären hiemit allen Mißverständnissen, Verdächtigungen und thatsächlich aufgelauchten Insinuationen gegenüber, daß wir niemals den Wunsch hatten, von dem ursprünglichen, in einer Landesconferenz festgestellten und in 14 Punkten formulirten Programm irgendwie abzuweichen, daß wir niemals an eine Aenderung, Verhinderung oder Erweiterung desselben gedacht haben und folglich das vom Herrn Reichstags-Abgeordneten Nicolaus Lepényi willkürlich zusammengestellte und veränderte, aus 29 Punkten bestehende neue Programm niemals gebilligt und noch weniger unterschrieben, sondern im Gegentheil mehrere Punkte desselben stets mißbilligt haben. Dies thun wir auch heute und wir drücken unsere Enttäuschung aus über jenen unwürdigen Angriff, welchen er in der letzten Nummer seines Blattes gegen die Herren Grafen Ferdinand Bichy und Nicolaus Kovacs Gherghy geführt hat. — Budapest, am 12. September 1899, aus unserer Parteiconferenz: Johann Molnar, Parteipräsident, Franz Szath, Parteischriftführer, Josef Sarkas, Michael Jurics, Karl Kalman, Dr. Josef

Feuilleton.

Zwischen zwei Herzen.

Preisgekrönter Roman von Conrad Telmann.
(6. Fortsetzung.)

„Gewiß zum Herrn Director?“ fragte der Leiter der Druckerei, den Gut in der Hand. „Nun, der wird in zehn Minuten zur Stelle sein. Schließt gerade nur noch oben die Correspondenz ab. Aber einwilligen treffen Sie das gnädige Fräulein im Garten. Darf ich Sie führen, Herr Rechtsanwalt?“

Georg hatte, gleichfalls den Gut ziehend, dem Manne die Hand geschüttelt, machte jetzt aber eine Bewegung, als ob er zurücktreten wollte. „Ich weiß nicht“, sagte er unsicher, „ich möchte nicht das gnädige Fräulein — es ist diesmal eine rein geschäftliche vertrauliche Angelegenheit, die mich herführt.“

Der Alte hatte ein etwas ungläubiges Lächeln auf den Lippen, als er erwiderte:

„Außerhalb der Geschäftsstunden finden Sie den Herrn Director niemals besser gelaunt, als in Gegenwart des gnädigen Fräuleins, Herr Rechtsanwalt. Das könnten Sie auch schon wissen. Im Interesse Ihrer Sache ist es also dringend zu empfehlen, ihn dort zu erwarten. Da sagt er zu Allem Ja und Amen.“

Der Sprecher lachte behaglich hinterdrein. — Georg war ihm halb wider seinen Willen gefolgt, die betreten nun Beide den weitgehenden Garten, der sich an das Rückgebäude anschloß und dessen Wipfelmeer eben jetzt von einem zarten lichten Schimmer übersponnen war. Ueberall sproßten die Frühlingskriemen auf den Rasenplätzen und an den Wegrändern, die Sonne wob ein gleichendes Strahlenmeer über der blühenden Wildnis, die hier wie von der Welt abgetrennt dalag, und nur jubelnde Vogelstimmen im Gezweige durchdrangen die anmuthige Stille. Der Alte hatte Georg auf

einem der mit Ries bestreuten Schlingelwege bis zu einem von einer mächtigen Eiche beschatteten Ruheplatz geführt, der etwas erhöht gelegen, einen freien Blick auf die Backsteinanlagen gewährte, hinter deren Bäume die Thürme der Stadt und die Masten der Schiffe sichtbar wurden, die den Strom hinauf- und hinabzogen. Es war ein reizvoller Platz, der in seiner verklärten Einmaligkeit doch wie im engen Zusammenhange mit dem regen Getriebe des Lebens stand, ohne daß es hier herauf brandete und larmte. In den alten Festungsgräben blühten die Kirschkäuze, man blickte wie über ein weißes, leise im Wind wogendes Meer darüber hin.

Von der Bank unter der Linde hatte sich ein junges Mädchen erhoben, als die beiden Männer zwischen den Bäumen hervortraten. Sie war in heller Kleidung und ihr goldbraunes, welliges Haar wurde von einem breitkrämpigen Strohhut überdeckt, unter dem das feine Oval ihres Halses, stillen Schüchtes hervortrat, in welchem die dunklen, sinnenden Augen fast zu groß erschienen. Ueber ihrer eher zierlich und bieglam, als schlank zu nennenden Gestalt lag etwas Fremdartiges, das man nicht leicht in Worte hätte fassen können, das aber doch unerkennbar sofort hervortrat und den eigenartigen Hauber, den diese zarte mädchenhafte Erscheinung ausübte, noch erhöhte. Sie kam mit raschen, leichten Schritten den Männern entgegen, von denen der Alte mit einer halb ehrerbietigen, halb vertraulichen Verbeugung eben wieder zurücktrat.

„Ich habe dem Herrn Rechtsanwalt nur den Weg gewiesen“, sagte er, drückte Georg die Hand und ging.

„Der Winkler sagte mir, daß ich Ihren Herrn Vater in wenigen Minuten hier würde sprechen können, gnädiges Fräulein“, sagte Georg besangenen.

„Das ist auch wirklich so“, sagte sie freundlich, ihm die kleine schmale Hand reichend, „ich erwarte ihn jeden Augenblick. Gilt ihr Besuch nur ihm?“

„Ich hätte sonst wohl nicht gewagt, heute schon wieder —“ brachte er verlegen hervor, „nachdem ich erst gestern —“

„D.“ sagte sie, verwundert den Kopf schüttelnd, während ihre großen, fragenden Augen auf ihm haften, „können denn Freunde zu oft oder auch

nur oft genug kommen? Sehen Sie sich wenigstens so lange, bis mein Vater da ist, zu mir! Es ist ein hübscher Platz, nicht wahr? Man kann da allerlei denken und träumen. Es ist, als ob man das Leben aus einer gewissen Ferne vor sich hätte, und da erhebt sich uns gewöhnlich reizvoller, als wenn man so mitten drin ist in seinem Staub.“

„Das sollte es aber nicht“, sagte er, ohne noch ganz seiner Besessenheit Herr werden zu können. „Ich meine, wenn man ihn so recht ehrlich gerad“ in die Augen sieht, dann erfährt man erst, wie schön und wie reich es doch im Grunde ist. Bloß wenn man oberflächlich hinsieht, sieht es uns manchmal ab.“

Er hatte neben ihr, ihrer Einladung folgend, Platz genommen und blickte, den Hut auf seinen Knien, über das schimmernde Wäldchen in die dufthumponene Weite hinaus.

„Sie meinen“, fiel sie ein, die beiden Hände lässig im Schooß gefaltet, und die Stirn leicht darauf herabgebogen, „das Träumen sei müßig und gefühllos, nicht wahr? Weil man noch er an das wirkliche Leben mit solchen „geträumten“ Ansprüchen herantritt, die es dann nicht erfüllt und nicht erfüllen kann, und dessen Nichterfüllung uns doch schmerzt und wohl gar bitter macht und ungerecht. Habe ich's erraten?“

Sie hob die lang bewimperten, glanzvollen Augen auf und sah ihn nachdenklich von der Seite an. Georg war unruhig auf seinem Platze hin- und hergerückt.

„Ich finde“, sagte er jetzt mit einer gewissen Hast, „daß das Leben uns doch recht viele und recht schöne Träume erfüllen kann, Fräulein Petra.“

Darauf schwieg sie und blickte traumverloren in die grüne Wildnis hinaus, während ihnen zu Füßen jetzt ein Buchfink zu schmetterten begonnen hatte.

„Wir müssen nur Geduld haben und hoffen“, setzte Georg nach einer kleinen Weile hinzu. „Und dafür ist der Frühling ja so recht geeignet, daß er uns hoffen lehrt. Wenn man sieht, wie Alles rundum auf Erden dem neuen Leben entgegenblüht und entgegenjubelt, schämt man sich des Kleinmuths und wird muthig und freudig, daß man sich gar nicht mehr

Rubino, Dr. Franz Major, Paul Weßlény, Anton Rocsy, Rudolf Bader, Stefan Rakobský, Stefan Szabo, Graf Aladar Bichy, Dr. Graf Johann Bichy jun., Jolian Zmeskal.

Der Standpunkt, welchen die deutsche Fortschrittspartei und die deutsche Volkspartei in der Conferenz einnehmen werden, dürfte der „N. fr. Pr.“ zufolge der folgende sein: Sie werden darauf bestehen, daß das Schreiben des Präsidenten Dr. v. Fuchs keinerlei Grundlage für eine Verhandlung enthalte. So lange die Sprachenverordnungen nicht aufgehoben seien, könnten sie sich an einer Verhandlung über eine Verständigung in der Sprachenfrage nicht beteiligen.

Die „Politik“ glaubt bereits die neue Parteien-Constellation in nebelhaften Umrissen zu erblicken: eine Art Centrumsformation, die sich dreieckig aus den Conservativen, den Christlichsocialen und Verfassungskretzen zusammensetzt.

Die „Politik“ erfährt aus Wien: Seit Thlumeck und Rathrein in der Forderung waren, sind die Deutschconservativen fest entschlossen, Alles daran zu setzen, daß die Vertreter des böhmischen Volkes in die formelle Aufhebung der Sprachenverordnungen einwilligen, allerdings unter der Voraussetzung, daß zu gleicher Zeit ein Sprachengesetzentwurf vorgelegt wird, dessen parlamentarische Durchberatung von der Linken garantiert sein würde.

„Pragener“ erklärt, das deutsche Fingstprogramm bilde eine entsprechende Basis für die Vergleichsverhandlungen. Sollten die Czechen bei der Conferenz das deutsche Programm völlig ablehnen, so würde dies bedeuten, daß sie auf einen Staatskrieg abzielen. Eine völlige mechanische Gleichstellung der Deutschen und Czechen Oesterreichs sei nicht möglich.

Nachdem in der Bekämpfung der polnischen Propaganda in Polen eine Pause eingetreten war, wird jetzt wieder schärfer gegen den Polonismus vorgegangen. Der Vandalismus in Bromberg verbot die Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts durch fortgeschrittenere Schulkinder an andere Kinder bei 150 Mark Geldstrafe.

Alle Gerüchte, monach das Cabinet Waldkowsky seine Stellung in Folge des Ausgangs des Dreyfus-Prozesses als geschwächt betrachten und den Rücktritt ins Auge fassen würde, sind unbegründete Combinationen. Man betont, daß das Ministerium, welches die Aufgabe der Vertheidigung der republikanischen Institutionen übernommen hat, schon mit Rücksicht auf den bevorstehenden Proceß vor dem Staatsgerichtshofe, in dem über ein Complot gegen die Sicherheit des Staates verhandelt werden wird, an die Demission nicht denken könne.

Anknüpfend an die Vorgänge in Serbien drückt der „Swet“ die Hoffnung aus, König Alexander werde die Macht selbst in die Hand nehmen, da gerade in ihm die Zukunft des serbischen Königthums und des serbischen Volkes liege. Allein es müsse als möglich angesehen werden, daß man den König verhindern werde, selbständig zu sein, indem jene Staatsmänner entsetzt und befeitigt werden, welche die jetzige Strömung ändern könnten.

„Was Sie für ein Optimist sind, Herr Fregling!“ sagte Petra mit aufrichtiger Bewunderung. „Solche Leute, wie Sie, sind heutzutage selten geworden. Freilich, das ist ja ein Compliment, wenn man Jemandem sagen darf, daß er nicht so ist, wie alle Welt. Und im Grunde haben Sie ja auch wohl recht. Nur ist das alles Temperamentsache, glaube ich, denn man kann sich zum Hoffen doch nicht zwingen, das muß von selbst kommen, wie alle himmlischen Gabengüter sonst und wie das Glück auch. Und dann übersteht es eben der eine leichter, als der andere, wenn seine Träume und Hoffnungen sich nicht erfüllen. Aber es gibt Menschen — und ich glaube, man darf sie nicht anklagen und verdammern — die das Jugrunden ihrer Träume nicht überleben können, die zum wenigsten das Leben danach nicht mehr lebenswerth finden. Und deshalb war's wirklich schon besser, man träumte nicht. — Aber was wir da für sonderbare Gespräche führen! Die Frühlingluft macht einen in der That die Sinne wieder ein bisschen wirr.“

Sie lächelte jetzt heiter, aber Georg riß sich aus der Traurigkeit, die ihn plötzlich befallen hatte, nicht mehr auf. Eine wunderliche Demüthigkeit schnürte ihm die Brust zusammen. Er versuchte mit einem Male den Leib in sich, laut in einem einzigen Worte hinauszurufen, was ihm seit gestern die Seele heiß und bürmisch durchwogte, ohne daß er sich in voller Klarheit bisher noch selber eingestanden hätte, was aber jetzt leuchtend und festhaft wie die junge Sonne da oben über den Wipfeln vor ihm stand: „Ich liebe Dich!“

Und doch konnte er's nicht, durfte er's nicht, — heute noch weniger als gestern. Es verlegte ihm fast den Athem.

„Ich glaube auch“, versetzte er auf ihre letzten Worte hin, die ihm noch im Ohr nachklangen, und fuhr sich mit seinem Tuche leicht über die Stirn. „Es war meinerseits schon nahe daran, Ihnen von meinen Hoffnungen zu sprechen, während — aber da kommt Ihr Herr Vater!“

„Sie lächelte jetzt heiter, aber Georg riß sich aus der Traurigkeit, die ihn plötzlich befallen hatte, nicht mehr auf. Eine wunderliche Demüthigkeit schnürte ihm die Brust zusammen. Er versuchte mit einem Male den Leib in sich, laut in einem einzigen Worte hinauszurufen, was ihm seit gestern die Seele heiß und bürmisch durchwogte, ohne daß er sich in voller Klarheit bisher noch selber eingestanden hätte, was aber jetzt leuchtend und festhaft wie die junge Sonne da oben über den Wipfeln vor ihm stand: „Ich liebe Dich!“

Und doch konnte er's nicht, durfte er's nicht, — heute noch weniger als gestern. Es verlegte ihm fast den Athem.

„Ich glaube auch“, versetzte er auf ihre letzten Worte hin, die ihm noch im Ohr nachklangen, und fuhr sich mit seinem Tuche leicht über die Stirn. „Es war meinerseits schon nahe daran, Ihnen von meinen Hoffnungen zu sprechen, während — aber da kommt Ihr Herr Vater!“

Gv. Kirchengemeinde N. B. in Hermannstadt.

(Schluß.)

Betreffend die Krankenpflegeanstalt, über welche auch in diesem Jahre ein besonderer Bericht erstattet wird, wird mitgeteilt, daß mit 1. April eine Ordinationsstunde für ambulante Kranke unter Leitung des Anstaltsarztes Dr. Wilhelm Dito eröffnet wurde. Unbemittelte Kranke jeder Confession, welche aus der Pfarramts-Kanzlei eine schriftliche Anweisung eingeholt haben, erhalten die ärztliche Behandlung, eventuell Medicamente, Pflaster, Verbände u. unentgeltlich.

Zwei Pflegegeschwestern, welche im Soppienhause in Weimar waren, machten auf der Heimreise einen Abstecher nach Frankenstein in Schleffen, um daselbst in der Waisenanstalt einen mehrwöchentlichen Kurs zur Ausbildung für Waisenspflege mitzumachen. Die Absicht, die Pflege der Waisenhauseinsässigen Schwestern zu übernehmen, konnte bis noch nicht ausgeführt werden, da die gegenwärtigen Schwestern kaum im Stande sind, dem vielseitigen Begehren des hiesigen Publicums und Auswärtiger nachzukommen, und die Anstaltsärztin im Mutterhause und in den Filialen, wie in den Spitälern (hier und in Schäßburg) sie außerordentlich in Anspruch nehmen.

Um einem schon früher empfundenen Bedürfnisse zu genügen, beschloß das Presbyterium schon in der Sitzung vom 4. December 1896 anlässlich der Schenkung der Baracken bei dem Electricitätswerk im Gopodthale seitens der Firma Bittel und Drauswetter die Errichtung einer Ferien Colonie für den Fall, daß es gelingen werde, den Grund, auf welchem die geschenkten Gebäude sich befinden, von der Gemeinde Gzobot, als der Grundeigentümerin, zu pachten. Diese Pachtung scheiterte an dem Widerstande der Gemeinde Gzobot. Auch ein zweiter Versuch, die Ferien-Colonie ins Leben zu rufen, mißlang, indem das zu diesem Zwecke in Aussicht genommene Forsthaus der Gemeinde Großhau auf der hohen Rinne abbrannte.

Die Schenkung von 100 fl. seitens der Firma Bittel und Drauswetter zur Errichtung einer Ferien Colonie, nachdem die oben erwähnte Schenkung vereitelt worden, sowie einige weitere kleinere Gaben veranlaßten das Presbyterium, die Sache wieder ins Auge zu fassen und noch einer solchen Gelegenheit Umhau zu halten, welche die provisorische Einrichtung einer Ferien Colonie, wenn auch zunächst ohne eigene Gebäude, ermöglichen. Diese Gelegenheit glaubte man, in dem jungen Wabe gefunden zu haben und wandte sich das Presbyterium an den Magistrat mit der Bitte um Ueberlassung des Kupferhammer's für die Ferienmonate, welcher in dankenswerther Weise willfährig wurde.

Da für Jahreshellen keine Anmeldungen stattfanden, wurden nur zehn Kinder in Freiheit für den Monat Juli in den Kupferhammer geschickt, zu deren Verpflegung man 169 fl. 59 kr. verbrauchte, während die Kosten der ersten Einrichtung 35 fl. 40 kr. betragen. Ein Kochherd wurde von Tuchfabrikant Friedrich Scherer jun. geschenkt und vom Magistrat einige Möbel beigegeben.

Das Landes-Constitutium hatte zur kirchlichen Feier des 400 jährigen Geburtsfestes des Johannes Honterus den 24. April festgesetzt, die Festrede hielt Stadtpfarrer Klein.

Anlässlich des 70. Geburtstages des Bischofs Dr. Friedrich Müller wurde an denselben, welcher erholungs halber in Thüringen weilte, ein Gratulations schreiben gerichtet.

Anlässlich des alle Herzen der Monarchie erschütternden Todes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth wurde auch in dieser Gemeinde eine kirchliche Trauerfeier abgehalten.

Die Gemeindeverwaltung bewilligte als Thenerungszulage dem jüngsten Stadtprediger Heinrich Schnell 100 fl., dem Turnlehrer Karl Orndt eine außerordentliche Unterstufung von 100 fl., eine einmalige Ausbille von 100 fl. dem Cassier des Cassinates Adolf Bleyß und von 80 fl. dem Contorlor deselben Karl Göbbel, ebenso der Arbeitslehrerin des Luthershauses Regine Hammer 24 fl., weiters als Ausbille zur Erhöhung ihrer Pensionen in den Realclassen des Realgymnasiums Gustav Schuller 310 fl. aus dem Realgymnasium und dem Gymnasiallehrer Andreas Neizer 208 fl. 39 kr. aus dem Gymnasialfond.

In Erledigung eines Ansehens des Waisenvaters Martin Biegler wurde mit Rücksicht auf die hohen Fruchtpreise eine Erhöhung des Verpflegungspauschales für die Zeit vom 1. Januar bis Ende September bewilligt, und zwar je 50 Kreuzer monatlich mehr für einen Bögling des Waisenhouses und je 25 Kreuzer mehr für einen in Verpflegung tagsüber im Luthershaus befindlichen Bögling.

Für den Gustav-Adolf-Verein gingen ein: von den Schülern der Raabenschule 63 fl. 18 kr., von den Schülerinnen der Mädchenschule 22 fl. 02 kr., von erwachsenen Mitgliedern der Kirchengemeinde und aus Stiftungen 345 fl. 32 kr., wozu aus dem Verwaltungsfond noch 25 fl. gegeben wurden, damit der Beitrag in diesem Jahre jenem des Vorjahres nicht nachstehe.

Für die Luther-Stiftung wurde als Beitrag der hiesigen Kirchengemeinde für das Jahr 1898 der Betrag von 102 fl. an das Bezirks-Constitutium abgeführt.

Die Zinsen der Penzions-Stiftung erhielten Richard Konnerth, Schüler der VI. Realclassen (31 fl. 73 kr.), Gustav Paulini, Schüler der VIII. Realclassen (19 fl. 04 kr.) und Richard Krämer, Schüler der V. Realclassen (12 fl. 69 kr.); die Zinsen aus der Oscar Müller-Stiftung wurden dem Schüler der VIII. Gymnasialclassen Gustav Andrae und die der Arthur Müller-Stiftung dem Schüler der VIII. Realclassen Heinrich Herbert zuerkannt.

Mit Prämien aus der Auguste Müller-Stiftung wurden belohnt Hedwig Schüller, Schülerin des IX. Jahrganges, und Alice Wolff, Schülerin des VIII. Jahrganges. Aus derselben Stiftung bezogen Pensionen die Witwen Amalie Krauß, Julie Kofend und Natalie Riesenberger. Ein Sulovana Sohn'sches Stipendium für angehende Techniker genoss auch in diesem Jahre Rudolf Hahn, während für das andere Stipendium kein geeigneter Bewerber aufgetreten war. Aus der Carl Stähler-Stiftung erhielten Prämien die Schüler der VIII. Gymnasialclassen Hermann Klöß und Carl Henrich.

Die Zinsen der Mathilde Zeißig-Stiftung per 7 fl. 87 kr., durch ein Geschenk eines Ungenannten auf 12 fl. ergänzt, wurden zu gleichen Theilen an Regine Berger, Schülerin der III. Bürgerlichschulclassen, und Julie Thiem, Schülerin der II. Bürgerlichschulclassen, als Prämien verliehen.

Aus dem Hausarmenfond wurden an 191 Hausarme 1070 fl. zu Beträgen von 5, 10 und 15 fl. vertheilt, mit den Zinsen aus der Sül'schen Stiftung 2 arme Frauen belohnt; aus den unter der Verwaltung des Stadtpfarrers stehenden Fondes wurden 176 fl. 95 kr. an Arme und 108 fl. 08 kr. für Schulbücher und Schreiberequisiten für arme Schulkinder ausgegeben. Dem Ortsfrauenverein wurde zur Befugung des Deficits in den Einnahmen für die Volksschule ein Betrag von 70 fl. aus dem Hausarmenfond gegeben.

Auch in diesem Jahre floßen reiche Geschenke für die Anstalten der Kirchengemeinde ein. Es wurden dem Presbyterium übergeben: I. Für den Fond zum Andenken an liebe Verstorbene 96 fl. II. Für die Krankenpflegenanstalt 4711 fl. 99 kr. III. Für das ev. Freizeithaus 73 fl. IV. Für das interconfessionelle Freizeithaus 74 fl. V. Für den Schwerekrankenunterstützungsfond 738 fl. 36 kr. VI. Für die Salzburger Kindercolonie 331 fl. 49 kr. VII. Für das Waisenhause 2263 fl. und 10 Francs in Gold. Außerdem wurde dem Waisenhause vom Waisenvater Martin Biegler eine Uhr geschenkt. VIII. Für den Findelhausefond 5 fl. IX. Für die Hehlingsherberge 1600 fl. X. Für den Schulkinderhort 55 fl. XI. Für die ev. Schulen 19.693 fl. Für die Mädchenschule wurden weiters geschenkt von Frau Pauline Spingel eine kleine Magnet-Substitutions-Maschine und einige Mineralien und von Frau Johanne Biele ein Kasten mit einer Concilien-Sammlung. Für Christlichgeliebte der Armeninder im Luthershaus gingen ein 166 fl. Die zweimalige Sammlung in der Gemeinde für Krankenpflege ergab 560 fl. 27 kr.

Stimmen aus dem Publicum.

Es ergeht hiemit sowohl an die Altarvereins-Mitglieder, als auch an alle Jene, die mit wehmüthigem Herzen des Gedächtnisses unserer unvergesslichen Königin Elisabeth gedenken, die höchste Aufforderung zur Anschaffung von Gedenkbildern, deren Errichtung zu Gunsten der zum Andenken an die bewehrte Königin Elisabeth in der Hauptstadt zu erbauenden „Kirche zur ewigen Anbetung“ verwendet wird. Solche Bilder sind um den Preis von 10 Kr. auch bei der Vereinskassierin Helene v. Böchy zu haben.

Der Ausschuss des röm.-kath. Altar-Vereins.

Aufruf und Bitte!

Der Ausschuss des „Vereins für Christbeseerung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder, ohne Unterschied der Confession und Nationalität“ erlaubt sich, mit der Bitte und Aufforderung zum Beitritt an das Hermannstädter Publicum heranzutreten. Das uneigennützig Bestreben dieses Vereins, dessen Mitglieder zum größten Theile selbst arm sind und oft schwer mit dem Dasein ringen, und in dem der Jahresbeitrag nur 1 Krone (wöchentlich 1 Kr.) beträgt, ist schon im ersten Jahre des Bestandes insofern von schönem Erfolge gekrönt gewesen, als der Verein im December 1898 bei seiner Beseerungsfeier im Gesellschaftshause 84 arme Kinder mit Kleibern und Schuhwerk und anderen kleinen Geschenken, mit einem Kostenaufwande von fast 400 fl., versehen konnte.

Soll aber der Verein seine selbstlosen Ziele mit Aussicht verfolgen können, so ist er vor Allem auch auf den Wohlthätigkeits Sinn weiterer Kreise dringend angewiesen. — Anmeldungen werden entgegen genommen vom Vereinskassier, Kaufmann M. Daniel, Großer Ring.

Dankagung.

Anlässlich der am 9. September l. Z. zu Gunsten des Fahnenfundes des Gesangvereins „Typografia“ veranstalteten heiteren Abendunterhaltung leisteten Ueberabgaben die Herren: Bertlett 1 fl., Michael Fleischer 1 fl., Peter Sonn 70 kr., Gubri 50 kr., Stempel 20 kr., B. J. 20 kr., B. R. 20 kr., Josef Volkmer 10 kr., R. R. 10 kr., R. R. 10 kr.; die Damen: Marie Kempels 1 fl., Marie Fleischer 20 kr.; welchen auch an dieser Stelle der beste Dank gesagt wird.

Hermannstadt, den 16. September 1899. Das Comité.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. September.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhlen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem k. Schulinspector des Kronstädter Comitates, Karl Kafujaj, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Unterrichtswesens erworbenen Verdienste den königlichen Rathstitel zugeweiht zu verleihen.

(Erzherzog Ludwig Victor) ist, begleitet von dem Grafen Bloome, incognito in Paris angekommen und unter dem Namen eines Grafen Klesheim im „Grand Hotel“ abgesehen. Der „Sigaret“ meldet: Da das Hotel augenblicklich durch Reparaturarbeiten beengt ist, nahm der Erzherzog, ohne die geringste Schwierigkeit zu machen, mit einem Zimmer im dritten Stockwerk für sich und einem zweiten Zimmer für seinen Adjutanten vorlieb.

(Eine strenge principielle Entscheidung) hat jüngst der Minister des Inneren getroffen. Er hat nämlich ausgesprochen, daß das Verar berechtigt sei, zum Zwecke der Eintreibungen von Geldbussen, welche auf Disciplinarrathschüssen beruhen, oder von Schulbürgschaften, die aus einem öffentlichen Dienstverhältnis resultieren — wie Steuern, Vorstrafzahlungen —, auf administrativem Wege Abzüge von den Beamtengehältern zu machen, und zwar so, daß wenn die amtlichen Bezüge oder Pensionen keinen solchen Theil haben, welcher gerichtlich exquiriert werden kann, oder wenn dieser Theil durch größere Exemptionen schon erschöpft ist, das Verar zur Befriedigung seiner Forderungen auch unter dem festgestellten Minimum die Bezüge in Anspruch nehmen kann.

(Frauen im Eisenbahndienste.) Wie die „Bud. Corr.“ erfährt, hat der Handelsminister den von der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahngesellschaft eingereichten Antrag zu der Dienstprogramm genehmigt. Nach diesem Antrage können in Zukunft bei diesen Bahnen auch Frauen in definitiver Eigenschaft ernannt und Mitglieder des Pensionatsinstituts werden. Die Ernennung der Frauen ist an nachstehende Bedingungen geknüpft: 1. Mit einem Jahresgehälte find ausschließlich nur solche Mädchen oder kinderlose Witwen anzustellen, welche einen sittlichen Lebenswandel führen. 2. Die Ernennung geschieht nach der in Geltung befindlichen Unterofficiers-Gehälteskala, doch mit dem Titel „Weibliche Ranglei-beamten“. 3. Die Eheverbindung ist als freiwilliger Austritt aus dem Dienste zu betrachten. 4. Wenn der weibliche Beamte nachweisbar ein Anstoß erregendes unmoralisches Benehmen befaßt, ist der §. 73 der Dienstpragmatik anzuwenden, respective ist die Betreffende mit sofortiger Entlassung zu bestrafen.

(Schulwesen.) Vor kurzem hat eine kirchliche Behörde eine confessionelle Schule aufgehoben und den Lehrer ohne jeden Schadenersatz entlassen. Der Lehrer hat gegen dieses Verfahren bei dem Cantonsminister Protest eingelegt und dieser traf die folgende Entscheidung: „Die eine confessionelle Schule erhaltende Glaubensgemeinde hat dem Lehrer, der bei ihr angestellt war, vom Zeitpunkte der factischen Aufhebung der Schule an gerechnet, ein Jahr lang seine Gesamtbezüge unverändert auszulassen. In der Zeit nach einem Jahre aber ist dem Lehrer solange, bis er eine der Dotierung der aufgehobenen Stelle entsprechende doctierte Stelle erhält, aus der Caffe der Confession mindestens ein so hoher Beitrag zu sichern, als dem Lehrer in Verhältnis zu seinen Dienstjahren sub titulo Pension zukommen würde. In dem Falle aber, wenn die Glaubensgemeinde die confessionelle Schule wieder errichten sollte, lebt das Recht des Lehrers auf seine verlassene Stelle wieder auf, und er muß, selbst wenn er angestellt wäre, auf seinen Wunsch mit seiner früheren Dotation zurückverlegt werden.“

(Zur Frage der Abgeordnetenwahlen.) Der Minister des Innern hat in Angelegenheit der Abgeordnetenwahlen neuerdings einen Erlass an die Municipien gerichtet; dieser Erlass ist ein schlagernder Beweis dafür, daß das jetzige Cabinet eifertig darüber wacht, daß auch nicht der leiseste Schatten eines Verdachtes das erjochene Mandat trübe. Der Erlass hat folgenden Wortlaut: Ein Hauptzweck des auf die Reichstags-Abgeordnetenwahlen bezüglichen G. N. XV vom Jahre 1899 ist, daß die Wahlmühsel und die Befreiung hintangehalten werden. Ein natürlicher Ausschuss des bezirksweisen Abstimmungsstems ist, daß die Abstimmenden aus ihren Ortsgemeinden zur Wahlurne befördert werden. Es tritt daher zumeist der Fall ein, daß der betreffende Abgeordnete Candidat die Wähler zur Wahlstatt transportiert. Das Gesetz über die Wahlen gestattet wohl ein solches Vorgehen; damit aber zur Befreiung und zu Mühselbräuden kein Anlaß gegeben und jeder Ordnungswidrigkeit die Spitze abgebrochen werde, weist der Minister des Innern die Municipien an, in Betreff der Communications-, der klimatischen und insbesondere der Wahlverhältnisse ein Fuhrwerk-Statut auszuarbeiten und dasselbe sammt dem bezüglichen General-versammlungsbeschlusse und den eventuellen Recursen bis Ende November l. Z. behufs Genehmigung dem Minister des Innern zu unterbreiten.

(Das ungarische Handelsmuseum in Budapest.) welches bekanntlich zur Förderung der vaterländischen Ausfuhr, sowie des Handels überhaupt dient, hat eine neue Organisation und vom 1. September l. Z. angefangen staatlichen Charakter erhalten. Bei dieser Umgestaltung sind

die geschäftlichen Agenden auf Grund eines eigens zu diesem Zwecke geschaffenen Vertrages der Ungarischen Handels-Aktiengesellschaft übertragen worden.

(Lieferungen.) Eine Offert-Rundmachung des k. und k. gemeinsamen Kriegsministeriums über die Lieferung von verschiedenen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, ferner des k. und k. See-Arsenals-Commandos in Pola über die Lieferung von Lederwaaren, Seilen, Kerzen, Kupfer- und Metallwaaren, Tauforten aus Hart, Spagaten, Koken u. s. w.

(Grund-Expropriation.) Wegen Verlegung des Kilometer-Abchnittes 71-77 auf der Torba-Hermannstadt-Kronstädter Staatsstraße hat der k. ung. Handelsminister die Expropriation der hierzu erforderlichen Grundstücke auf dem Gebiete der Gemeinde Langendorf angeordnet.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Henning, städtischer Polizeiwachmann, evang. A. B., und Rosa Schuster (Pofajaba), ev. A. B. — Ernst Arnold Scholtz (Witrich), Apotheker, ev. A. B., und Helene Köster, ev. A. B. — Johann Klup, Hausbesitzer, gr.-or., und Anna Floria, gr.-or. — Ludwig Kötze, Schlossermeister, ev.-ref., und Julie Rosa Ventz, ev.-ref. — Josef Malnaji, Post-Unterbeamte, röm.-kath., und Mathilde Török, röm.-kath. — Adolf Sebestyén, Bank-Geschäftsleiter, isr., und Philippine Rieger, isr. — Michael Gündlich, Tischler-Gehilfe, ev. A. B., und Anna Korp (Heltau), ev. A. B. — Sigmund Dächler, Elektricitäts-Ingenieur, röm.-kath., und Hermine Louise v. Heldeberg, ev. A. B. — Josef Friedrich Bay (Ulmshorn), Schriftsetzer, ev. A. B., und Margarethe Elisabeth Johanneken, ev. A. B.

(An der hierortigen Staats-Gewerbeschule) wird der Unterricht nächsten Montag den 18. d. um 6 Uhr Abends beginnen. (Canonische Visitation.) Der gr.-or. rumänische Erzbischof und Metropolit Johann Metianu ist heute früh über Kronstadt zur canonischen Visitation nach Zerneß abgereist.

(Promenade-Musik der Stadtkapelle.) Morgen Sonntag den 17. d., 4 Uhr Nachmittags, wird die hiesige Stadtkapelle auf der oberen Promenade mit folgendem Programm spielen: 1. „Alle Ehren ist Österreichs“ von Novotny. 2. Overture zur Operette „Die schöne Galathea“ von Suppé. 3. „Venus Walzer“ von P. Vinken. 4. „Le reveil du lion“ von Kontski. 5. „Was ich so tief im Herzen trage“, Lied für Trompete (H. Nowak) von Gumbert. 6. „Im Wald und auf der Höhe“, Jagdphantasie von Bizoff. 7. „Mlegorie“, Polka Mazur von Komzak.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Über Beschluß der Vereinsleitung werden die p. t. Ehrenmitglieder, die unterstehenden und ausübenden Mitglieder des Vereins, sammt ihren Familienangehörigen, für Dienstag den 19. September, Abends 8 Uhr, zu einem „gemüthlichen Abend“ in den Glaspavillon des Hermannsgartens eingeladen. Es wird ersucht, recht zahlreich erscheinen zu wollen. — Den ausübenden Mitgliedern diene zur Kenntniß, daß die Probe an diesem Abend ausfällt, dagegen in der nächsten Woche nachgeholt werden wird.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Sonntag den 17. d. wird die Stadtkapelle im Hermannsgarten mit folgendem Programm concertiren: 1. „Grillenbanner“, Marsch von Strobl. 2. Overture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai. 3. „Schwäbischer Walzer“ von J. Strauß. 4. „Gespräch zwischen Meyerbeer und Wagner“ von Haman. 5. „Lebe wohl“, Lied für Trompete (H. Nowak) von Proch. 6. „Riki-Riki“ Polka (Mazur) von Helmesberger. 7. Potpourri aus der

Operette „Der Obersteiger“ von J. Müller. 8. „Meerleuchten“, Walzer von Böhler. 9. „München-Wien“, Polka franz. von Komzak. 10. „Boll-dampf voraus!“ Marsch von Jall. — Anfang 7 Uhr Abends.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr Vormittags geöffnet. An anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(In der Habermann'schen Grand-Bierhalle) wird eine Elite-Concert-Gesellschaft von heute an täglich sich produciren. Beginn 8 Uhr Abends. — Als sensationell wurden auf den Anschlagzetteln bezeichnet die russische Gesangs- und Tanz-Truppe Starkoff und die musikalischen Excentric Clowns Geschwister Roggi.

(Todesfall.) Georg Paszku, Kaufmann in Bizakna ist gestern im Alter von 46 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet Sonntag den 17. d., 3 Uhr Nachmittags, nach gr.-or. Ritus in Bizakna statt.

(Einbruch in ein Postamt.) Aus Lugos wird vom 14. d. geschrieben: In der vergangenen Nacht wurde das Daksobitzer Postamt von unbekanntem Thätern geplündert. Oberkubsteiger Géza Pöcsely hat sich mit Geldarmen auf den Schauplatz begeben.

(Beweiiser für die Schwaboren.) Unter dem Titel: „Az esküdtek utmutatója“ ist in Arab im Verlage von Nag Ruskat ein vom Advocaten Dr. Karl Rosenberger auf Grundlage der mit der Schwaboren-Institution in Verbindung stehenden Gesegartel: 33: 1897, 33: 1896 und 34: 1897 ausgearbeiteter, 51 Großclausen starker Leitfaden erschienen.

(Die Werscheher Inschrift-Affaire) will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Bekanntlich ist die auf dem Elisabeth-Monument angebrachte deutsche Inschrift nachtheiligerweise entwendet worden. Nun meldet man dem „B. L.“, daß der Ausschuß des Werscheher Partheis zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen wurde, in welcher man den Beschluß faßte, die entwendete Aufschrift nochmals unverändert anzubringen. Die betreffende Tafel ist auch bereits telegraphisch bestellt worden.

(Für jede Dame) ist unentbehrlich das von Dr. Graf u. Comp. erzeigte „Hyrolin“, welches die berühmtesten Aerzte zur Haut- und Schönheitspflege empfehlen. Das „Hyrolin“ übertrifft sämtliche Cremes, entfernt die Unreinlichkeiten des Gesichtes und verleiht demselben eine jugendliche, frische und blendende Farbe. Die daraus erzeigte „Hyrolin-Seife“ ist die beste und beliebteste Toilette- und Kinderseife. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. Generalvertreter: Nag Kovacs, Budapest, Nyárutca 18. Alteste und Prospekte gratis und franco.

(Ein Geldbriefbote als Destrauant.) Die Subapester Oberstadthauptmannschaft wurde am 14. d. von dem Berliner Polizeipräsidenten telegraphisch verständigt, daß der Geldbriefbote Hermann Hugo Schwarz nach Unterschlagung von Geldbriefen mit dem Inhalte von 11.100 Mark flüchtig geworden ist. Schwarz, um dessen Detenirung vorkommenden Falles ersucht wird, ist 34 Jahre alt, von schlanker Gestalt, hat ein rundes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, dunkelblonde Haare, blonden Schnurrbart, einen spitz zugefügten Bart, spricht deutsch und ist mit einem grauen Sommer-Hobenzug und einem weichen braunen Hut bekleidet. Besondere Erkennungszeichen: eine kleine Narbe unter dem linken Auge.

(Absturz.) Aus Wildbad-Gastein wird vom 14. d. gemeldet: Der Hotelier Herr Gustav Weismayer ist auf einer Bergtour abgestürzt und tod aufgefunden worden. Das tragische Geschehniß traf den jungen Hotelier gerade in der Zeit, da er das „Hotel Weismayer“, das von seinem seither verstorbenen Vater gegründet und von seinem Stiefvater, Herrn Ferdinand Kelsch, weitergeführt wurde, übernehmen sollte.

(Die eingetretene Herbstsaison) läßt die vorsorglichen Hausväter und Mütter schon der Zeit gedenken, in der man sich nach behaglich durchwärmten Wohnräumen sehnt. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses ist heutzutage leichter, ja auch billiger, als früher. Wir danken es den Fortschritten der Technik, daß ein Aufwand von 700-800 Kg. Coaks oder Kohle genügt, um ein mittelgroßes Zimmer während des ganzen Winters gleichmäßig zu erwärmen; wir meinen damit eine Temperatur von 15-16° R. bei Tag und 11-12° R. bei Nacht. Diese Wärme kann unbeschadet der höheren oder geringeren Außentemperatur dauernd erhalten bleiben. Die Beheizung ist bei der Heizung mit Coaks oder Anthracit die denkbar einfachste: es genügt den Ofen Morgens und Abends zu füllen und einmal in 24 Stunden die Höhe zu entfernen; dabei bleibt das Feuer während der ganzen Heizsaison ununterbrochen unterhalten. Diese Ofen sind in ihrer vollendeten Ausführung nur von der Firma S. Heim, Budapest, Thonothof, zu beziehen, denn die wesentlichsten Verbesserungen, die Frucht langjähriger Erfahrungen, welche der Ofen in seiner gegenwärtigen Ausführung besitzt, sind der Firma durch zu Recht bestehende Patente geschützt. Die zahlreichen

Nachahmungen, zu welchen die große Beliebtheit der Ofen von S. Heim geführt hat, sind demnach auf bereits veraltete Constructionen beschränkt und reichen an das Original nicht heran.

(Grubenunglück) Aus Breslau wird vom 13. d. berichtet: In Folge frühzeitiger Explosion einer Dynamitpatrone im Sochnoviger Kohlenbergwerk wurden sechs Arbeiter getödtet, fünf schwer verletzt.

(Maestro Verbi) dessen unermüdete Thätigkeit sprichwörtlich geworden ist, will in seinen alten Tagen — er zählt 85 Jahre — gar noch unter die Industriellen gehen. Er soll bei der hydraulischen Section im italienischen Ministerium für öffentliche Arbeiten um die Concession, die Wasserkräfte des Bergstroms Ogina für industrielle Zwecke ausbeuten zu dürfen, nachgesucht haben.

(Keine Mittheilungen.) Verloren wurde eine graue Kammer-Mädchenjacke. — Aufgefunden wurde ein mit Dschen bespannter Wagen; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Bedner, Fabrikant, von Maros-Bolzarhely; Fleischer, Farmer, von Fogaras; Kallós, Ingenieur, Partis, Szekula, Kaufleute, von Klausenburg; Freiwilg, Neuman, Trejan, Kaufleute, von Wien; Rink, Kaufmann, von Trief; Rosenfeld, Kaufmann, von Arad; Reichenberg, Brann, Blumenfeld, Toplanffy, Silber, Reisels, Kaufleute, von Budapest. Hotel Neuträrer. Mikala, Privatier, von Sz. Baras; Tschy, Privatier, Graf Bethlen, Officiers-Belehrter, von Sösel; Urdarhely; Wagonyi, Advocat, von Elisabethstadt; Kofsz, Kaufmanns-Gattin, von Szasz-Regen; Szava, Jurist, von Klausenburg.

Hotel Welker. Bethlenfalvy, Gutbesitzer, von Fejermat; Kolaritsy, Gehbart, Notar, Petovits, Beamter, von Sz. Szomboly; Pollosy, Privatier, von Adobely. Hotel Habermann. Joan, Notar, von Uter-Sebes; Stark sammt Familie, Sänger, von Lemberg.

Table with financial data including gold and silver rents, exchange rates, and various bank notes. Columns include item names and numerical values.

Advertisement for Josef Adamek, a widower, seeking a second wife. Includes details about his family and the location of his residence in Hermannstadt.

Public notice from the Szebenvarmegye közigazg. bizottsága regarding land matters and public auctions. Includes dates and specific details about the proceedings.

Advertisement for building work (Ziegeldecker-Arbeiten) by Niculae Nedelku, Hermannstadt. Also includes an advertisement for M. Breitenstein, an antiquarian and bookseller.

Advertisement for a young accountant (Junger Comptoirist) in Fleischergasse 5. Also includes an advertisement for a shop selling fresh produce (Täglich frischer Markt).

Advertisement for a room for rent (Wohnung zu vermieten) in Poschengasse Nr. 1. Also includes an advertisement for a general assembly (Einladung) of the Stearinkerzen-Fabrik.

Large advertisement for the Bade-Anstalt von J. Habermann's Erben, opening on September 16th. Features Volks-, Dampf-, Douche- and Wannen-Bäder.

Advertisement for the 62. ordinary general assembly of the Stearinkerzen-Fabrik in Hermannstadt. Includes the agenda (Tagesordnung) for the meeting.

500 Gulden zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Bartilla's** Zahnwasser, à Flasche 35 kr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 10 kr. extra.) **A. Bartilla's Erben** (E. Winkler), Wien, 19/1, Sommergasse 1. — Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's** Zahnwasser. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 2 fl. 60 kr. franco; 16 Stück für 4 fl. 50 kr. franco. In **Hermannstadt** bei **C. Müller**, Adler-Apotheke, am Grossen Ring. (479) 7

KAFFEE
aus Fiume
unmittelbar vom Meeresschiff versendet

1 Sack 4 Ko. Rio-Kaffee, wohlschmeckend	4.60
1 Sack 4 Ko. Portorico-Kaffee, grosskörnig	5.60
1 Sack 4 Ko. Kuba-Kaffee, grosskörnig	5.76
1 Sack 4 Ko. Portorico-Perlkaffee, grosskörnig	6.12
1 Sack 4 Ko. blauer Java-Perlkaffee	6.80

verzollt, franco und verpackt ohne weitere Spesen.
Preiscurant u. Ansichtskarte sendet auf Wunsch gratis
Fratelli Deisinger,
FIUME, Frei-Hafen 38.
Einkaufsquelle der ungarischen Cafétiers.
(947) 16-16

Wenn Ihre Haare ergrauen, benützen Sie **Hair-Regenerator,** welches kein Färbemittel, sondern die Original-Farbe der Haare rückgebendes vorzügliches Mittel ist.
Preis per Flasche 1 fl.
Einzig erhältlich bei
Zoltán Béla,
Hofapotheker,
Budapest,
V., Nagykorona-uteza 23.
(519) 21-30

Epilepsi.
Wer an Epilepsie, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, versuche Brodthier darüber, Erhältlich gratis und franco durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.** (640) 4-52

Kufeké's
Besten Zusatz zur Milch
verhütet u. beseitigt
Erkrankung.
Kindermehl.
Erhältlich in Apotheken u. Droguenhandlungen.
(245) 13-26

Heim's Meidinger-Oefen
Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger ausf. autor. Fabrik
H. Heim K. und k. Hoflieferant.
BUDAPEST, Thonethof.
Wien - Döbling und PRAG,
I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.
Durch f. ö. österr. und ung. Patent geschützt.
Mit ersten Preisen prämiert auf allen Ausstellungen.
Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.

Siehe Bild: Für Wohnräume, Schulen, Bureauz etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Betriebig lange Brenndauer bei Cote-seuerung, bis 24-stündige Brenndauer bei Steinofenfeuerung.
Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
Heim's Meidinger-Oefen.
Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegossene Schutzmarke:
MEIDINGER-OFEN H. HEIM

Heim's Hestia-Oefen.
Heim's rauchverzehrende Kamine.
Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brenndauer. Für jeden Brennstoff geeignet. Vorhandene Kaminverfugungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen.
Heim's rauchverzehrende Caloriferes. Central-Heizungen
aller Systeme mit rauchfreier Feuerung, für jedes Brennmaterial.
Luftheizungen, Warmwasserheizungen, Heisswasserheizungen, Dampfheizungen, Dampf-niederdruckheizungen mit selbstthätiger Regulierung eigenen Systems.
Trocken-Anlagen
für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.
(493) 12

Herbst- und Winter 1899.
TUCH COUPONS und **LODEN** RESTE für Herrenkleider von 70 kr. per Meter aufwärts versendet (648) 3-13
D. Wassertrilling, Brünn.
Altes Renommée. Muster gratis und franco.

„Transsylvania-Bräu.“
Wir empfehlen dem p. t. Publicum, allen Restaurants und Cafés unsere vorzüglichsten und gut abgelagerten **lichten und dunklen Biere,** letztere nach Münchener Art erzeugt, sowie unser **hochgrädiges Bockbier** auf's Beste.
Sämmtliche Biere, aus den besten Stoffen erzeugt, liefern wir und sämmtliche Flaschenbier-Verschleisser in täglich frischer Füllung frei in's Haus gestellt:
in Flaschen à 0.5 Liter mit Bügelverschluss und à 0.6 Liter mit Korkverschluss.
Hochachtungsvoll
Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei
von **Joh. Habermann's Erben,**
in Hermannstadt.
(587) 6-12

Neuestes Grand-Etablissement!
Endgefertigte erlauben uns, einem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Plage
Heltauergasse 24
eine **reichhaltig assortirte**
Möbel-Niederlage
verbunden mit einer **Lapazierwerkstätte** unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma
Berger & Weiss
eröffnet haben und lenken die Aufmerksamkeit des hochgeehrten p. t. Publicums darauf, daß es uns gelungen ist, außerordentlich vortheilhaft einzukaufen und wir, gestützt auf unsere besonderen Fachkenntnisse und hinreichende Mittel, stets bemüht sein werden, mit den directen Erzeugern und leistungsfähigsten Fabrikanten in Verbindung zu sein, wodurch die Zwischenhändler, die bekanntlich die Waaren sehr vertheuern, ganz ausgeschloffen sein werden und wir dieserart alle Vortheile dem hochgeehrten p. t. Publicum zugute kommen lassen wollen.
Ein kleiner Versuch genügt, um über unsere besondere Leistungsfähigkeit zu staunen. Wir sind gerne bereit, Erleichterungen im Kaufe dadurch eintreten zu lassen, daß wir auch gegen monatliche Theilzahlungen Möbel verkaufen wollen.
Vom 1. October 1899 befindet sich unsere **Möbel-Niederlage Heltauergasse 32.**
Um geneigten Zuspruch bitten
hochachtungsvoll
Berger & Weiss.
(690) 5-15

JOSEF ROUBISCHEK jun.,
Bildhauer und Steinmetzmeister,
Werkstätten und Lager am eigenen Grunde
Hermannstadt,
Burggasse Nr. 36.

Empfehle dem hochgeehrten Publicum mein **grosses, gut sortirtes Lager von Grab-Denkmalern in den verschiedensten Formen und Preisen.**
Am Lager befinden sich mehr als 250 Stück Grab-Denkmalen, und zwar aus norwegischem Labrador, schwedischem schwarzen und schlesischem grauen und dunklen Granit, sächsischem und böhmischem Syenit, ferner italienischem Carrara, granblauen und schwarzem schlesischem Marmor, sowie sehr hartem Sandstein zu den häufigsten billigen Preisen von 4 fl. aufwärts bis 800 fl.
Gratt schön und sauber ausgeführte Schriften werden bei mir in Sandstein schwarz mit 3 fr., in Gold schattirt mit 7 fr., in Marmor goldschattirt mit 10 fr., in Granit und Syenit in Gold mit 20 fr. per Buchstabe berechnet.
Vergoldungen werden mit echtem Dukaten-Gold ausgeführt.
Ich empfehle ferner meine Fabrication von Carrara-Marmormöbelplatten, Pult- und Bildardplatten, Wandverkleidungen und Schrifttafeln etc. etc., sowie alle Arten Banarbeiten aus meinem harten Sandsteinbrüche, und zwar: Treppentritten, gerade, per Meter mit 2 fl. 85 fr., mit Rundstab per Meter 3 fl. 40 fr., dann alle übrigen Platten- und Quaderarbeiten zu sehr billigen Preisen.
Schließlich mache ich noch aufmerksam, daß ich den rüchlichst bekannten
österr. Portland-Cement Szezakowa
per 100 kg. mit 3 fl. 20 fr. en gros und en détail auf Lager führe.
Um recht zahlreiche Aufträge bitten
hochachtungsvoll
Josef Roubischek jun.
Burggasse Nr. 36.
(607) 4-6

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
PUDER.
Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. **Anerkennungsschreiben** aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
Du haben in Hermannstadt: in **J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.**
(16) 26-36